

Ruhr-sur-Loire, ein Projekt im Rahmen des Städtepartnerschaftsjubiläums der Städte Tours und Mülheim an der Ruhr (26.-28. Mai 2022)

Am Projekt *Ruhr-sur-Loire* nahmen aus Deutschland Monika und Klaus Barbian, Jürgen Donat, Ralf Petersen, Waltraud und Werner Schleser, Wolfgang Schwarzer und Claudia Kleinert teil.

Auf französischer Seite waren Eliane Lebret und ihr Mann Gert - nicht zu vergessen Schäferhund Safran (tu me manques, Safran!) und Katze Willi - Marie-Laure Saliou, Isabelle Vivien, Marie-Françoise Dubois, Geneviève Seban, Anette Anders, Patrice Gauron und Michel Pageault die Projektorganisatoren.



Schon lange war es geplant, durch Corona immer wieder verschoben, aber endlich endlich sollte das Projekt Ruhr-sur-Loire Wirklichkeit werden. Mit mehreren Autos fuhren die deutschen Projektpartner am 26. Mai gen Tours, um zu ihren jeweiligen Gastfamilien bzw. in ihr Hotel zu fahren. Jürgen Donat war schon zwei Tage vorher angereist, um mit Vertreterinnen mehrerer Schulen in Bezug auf den Praktikantenaustausch zu sprechen. Tours begrüßte uns mit strahlendem Sonnenschein.

Stadtführung und Besuch der Gärten von Château Villandry

Am nächsten Morgen traf sich die Gruppe mit Eliane Lebret, Isabelle Vivien und Marie-Françoise Dubois am Bahnhof.





Die Stadtführung von Marie-Françoise (Hut ab für das breite Wissen, das sie ohne jeden Spickzettel darlegen konnte!), während derer munter in Französisch und Deutsch geplaudert wurde, führte uns zu einigen der Highlights von Tours: So ging es in das wunderschöne Altstadtviertel mit seinen Fachwerkhäusern, Hinterhöfen, Brunnen und Gärten.



Besonders in Erinnerungen bleiben wird uns Fritz, der Elefant des Zirkus Barnum, dem ein unliebsamer Zeitgenosse während einer Parade eine brennende Zigarre an den Rüssel hielt, weswegen das arme Tier in Panik geriet und getötet werden musste. Zur Wiedergutmachung wurde er präpariert und ausgestellt und blieb so für immer in Tours.





Nicht weit von diesem Ort steht eine gigantische echte Libanonzeder, die jedes Exemplar um Längen übertrifft, das mir je in der Welt begegnet ist. Was mag dieser uralte Baum in seinem Leben nicht schon alles gesehen haben.

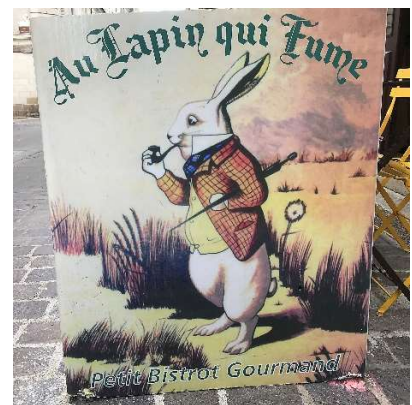
Beeindruckend waren auch die Cathédrale Saint Gatien und die Basilique Saint Martin. Die Kirchenfenster sind von unglaublicher Schönheit.



Die Sankt Martins-Basilika ist besonders schön gestaltet und birgt das Grab eben jenes Heiligen, den wir aus unseren Martinsliedern kennen. Gläubige können kleine Zettel mit Fürbitten in das Grabgewölbe werfen. An den Wänden finden sich Tafeln dankbarer Menschen, deren Bitten erhört wurden. Der Boden ist von herrlichen Mosaiken bedeckt.



Sehr amüsant waren auch die einfallsreichen Namen diverser Geschäfte. Und selbst so etwas Simple wie ein Brot sieht wie ein kleines (Bananen)Kunstwerk aus:



Außerdem gab es interessante, so noch nie gesehene Anweisungen für Touristen:

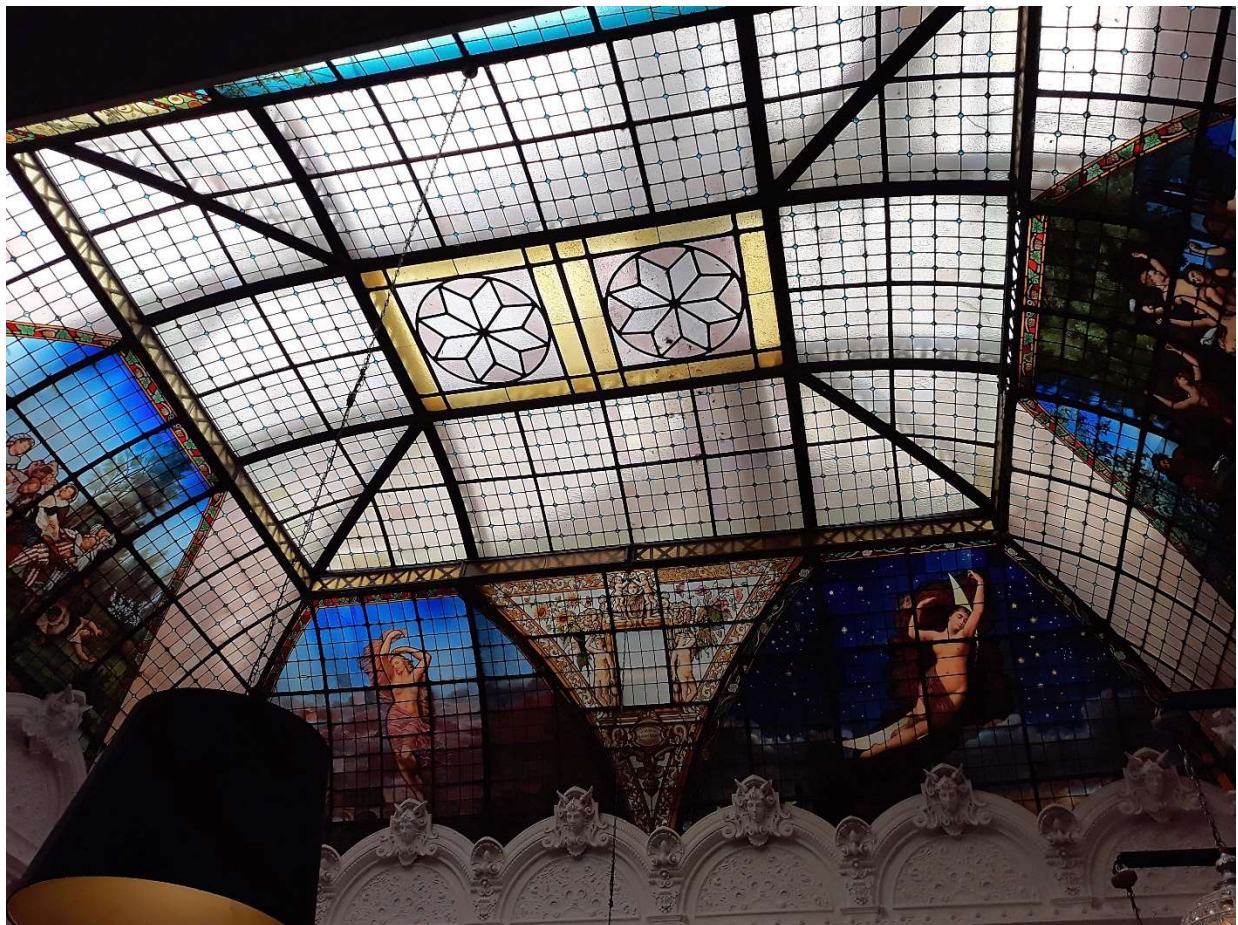


Etwas gruselig wurde es in der Passage du Coeur Navré, durch die die zum Tode Verurteilten zum Richtplatz geführt wurden. Was mögen sie auf ihrem letzten Weg gedacht haben?



Aber es gab auch ganz private Plätze..... Und diese beiden haben ganz bestimmt an etwas Schönes gedacht 😊

Das Mittagessen haben wir in der Brasserie de l'Univers eingenommen. Das war nicht nur ein kulinarischer Genuss, sondern auch einer für die Augen, hat die Brasserie doch ein imposantes Jugendstil-Glasdach in der Mitte des Raumes.



Die Kellner und Kellnerinnen haben in atemberaubender Geschwindigkeit mehrere Hundert Personen aufmerksam, freundlich und nie hektisch wirkend bedient. Wir waren sehr beeindruckt! Gelernt haben wir auch etwas: In Frankreich wird die Gesamtrechnung durch die Anzahl der Personen geteilt und alle legen den gleichen Betrag zusammen auf einen Haufen – was für die Kellnerinnen und Kellner bei großen Gruppen eine enorme Erleichterung darstellt.



Im Anschluss fahren wir in die weitläufigen Gärten des Château Villandry, die zu jeder Jahreszeit andere Formen und Farben annehmen. Zu unserem Erstaunen gab es große, wunderhübsch anzusehende Gemüsebeete! Da soll noch einer behaupten, dass sich mit Gemüse kein stilvoller Garten anlegen lässt.



Besichtigen macht bekanntlich durstig!!!

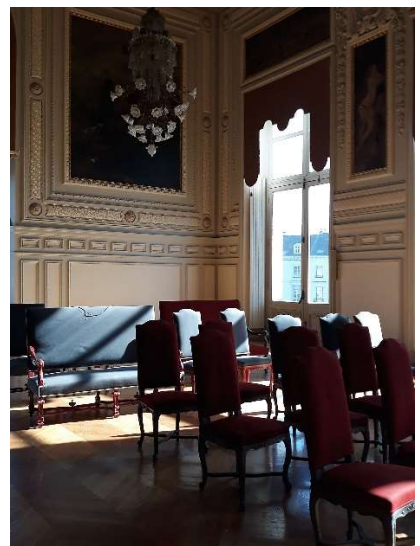
Da sich die Gärten auf mehreren Ebenen befinden, hat man eine gute Sicht über die unterschiedlichen Einheiten und kann auch prima nach verlorenen Gruppenmitgliedern Ausschau halten...



Der Abend war den Teilnehmenden selbst überlassen – die meisten verbrachten ihn mit ihren Gastfamilien.

Das Projektprogramm

Dann kam der große Tag: Am Samstag stellte die Gruppe aus Deutschland den Menschen aus Tours das Ruhrgebiet vor. Dazu war in die Salle Anatole France A im beeindruckenden Rathaus geladen worden.



Für die Besucherinnen und Besucher standen Kaffee, Tee und Kaltgetränke bereit. Eine junge Dame vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW/OFAJ) stellte an einem Infotisch, auf dem sich auch Bücher, Programme und Infos der Deutsch-Französischen Gesellschaft Duisburg e.V. befanden, die deutsch-französische Jugendarbeit vor.



Als das zahlreich erschienene Publikum Platz genommen hatte, begrüßte M. Christopher Sebaoun als Vertreter der Stadt Tours die Gäste, gefolgt von der deutschen Honorarkonsulin in Tours, Mme Marcela Soulas.



Zunächst stellte Ralf Petersen in französischer Sprache das Ruhrgebiet in einer spannenden kommentierten Bilderschau vor. Von Duisburg über Essen, Oberhausen und natürlich Mülheim, die Partnerstadt von Tours, von Bochum bis Dortmund zeigte er Fotos von Landmarken, idyllischen Plätzen an der Ruhr, Stadtbildern, Menschen, Strukturwandel, Industriekultur und Zechengeschichte. Ganz besonders fiel den Besuchern auf, wie grün das Ruhrgebiet ist.

Danach brachte Jürgen Donat – teils auf Deutsch, teils auf Französisch - den Besuchern Auszüge der typischen Sprache des Ruhrgebietes nahe. Er berichtete von den "Ruhris" (Eigenbezeichnung der Bewohner und Bewohnerinnen des Ruhrgebiets), „hömma“ (hör mal) und „kannse ma“ (kannst du mal), von Einflüssen diverser Einwanderergruppen wie Polen, Türken, Griechen und Italienern nicht nur auf die Sprache sondern auch auf das Essen, von Ausdrücken, die von der jüdischen Bevölkerung übernommen worden waren, und der großen Solidarität unter den Kumpeln, den Zechenarbeitern.



Wolfgang Schwarzer ergänzte dies mit Anekdoten aus seiner Kindheit in Duisburg Meiderich, als die Luft noch Kohlenstaub geschwängert und die Wände noch Russ geschwärzt waren, als Grün nur in den kleinen

Gemüsegärten der Zechenhäuschen vorkam und er und die anderen Kinder auf den Schutthalden der im Zweiten Weltkrieg zerbombten Häuser spielten, ohne zu wissen, was das eigentlich war.



Ein besonders emotionaler Moment entstand, als Nicolai, ein Mann aus Moldawien, von seiner Zeit im Ruhrgebiet und der persönlich erlebten Solidarität der Menschen untereinander erzählte. Alte Bande, die offenbar hinter den Kulissen erneuert wurden...



Das Mittagessen wurde in einer Guinguette an der Loire eingenommen. Ach, die Loire! Als einer der letzten „wilden“ Flüsse Europas mäandert sie in großen Bögen durch ihr Tal, gesäumt von zahlreichen sehenswer-

ten Schlössern und gerne genutzter Freizeitort nicht nur für Tourangelles und Tourangeaux. Die Sonne tat ihr Bestes, die ohnehin gute Stimmung noch weiter zu fördern.



Guinguette, so haben wir gelernt, ist eine Art Biergarten – immer am Wasser und immer mit Musik. An diesem Tag erklangen indische Töne und drei junge Damen in indischen Gewändern tanzten dazu.







Danach stellten Eliane Lebret und Waltraud Schleser – auf Französisch - in einem interkulturellen Seminar Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Deutschen und Franzosen heraus, wobei sie betonten, dass

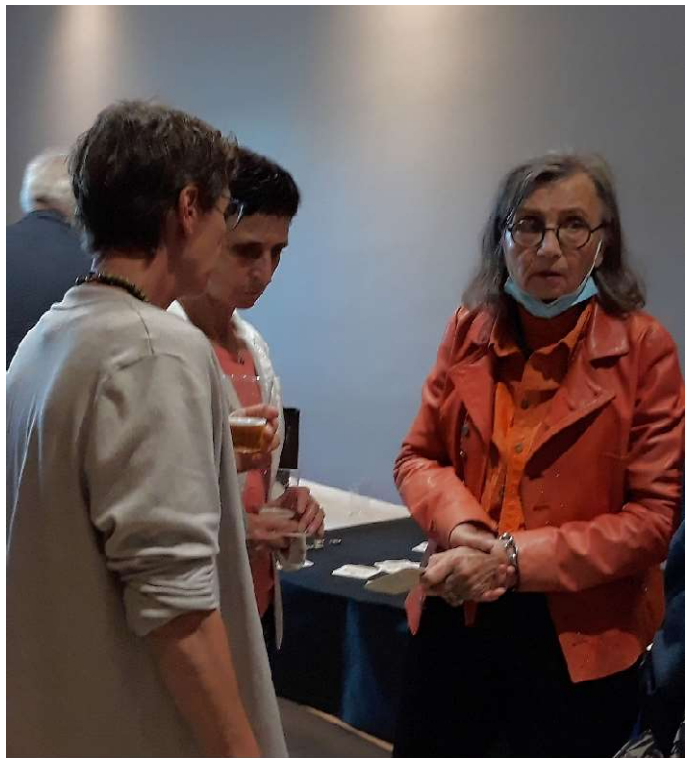
natürlich nicht alle Deutschen und nicht alle Franzosen gleich seien. Aber es gebe eben typische Dinge, die vom Verständnis bestimmter Wörter und des Konzeptes dahinter (z.B. Autorität/autorité, Café/Kaffee, Kindergarten/maternelle) über die Art zu arbeiten (die Deutschen beraten ewig, bis sie einen Plan fertig haben, der dann stringent umgesetzt wird, während die Franzosen schneller starten, aber das Konzept mehrfach hinterfragen und vielleicht auch ändern) und daraus resultierenden Problemen in deutsch-französischen Arbeitszusammenhängen bis hin zu unterschiedlichen Gesten für bestimmte Situationen reichen. Das alles wurde gespielt mit zum Teil sehr lustiger Gruppenarbeit und Zweiergesprächen.



Und dann, ja und dann kam der Teil, auf den alle gewartet hatten: Klaus Barbian stellte die Biere der Region vor. Das Beste daran: Nach dem theoretischen Teil durften auch alle diese Biere und die dazugehörigen typischen Snacks probieren. Vom Frühkölsch aus Köln über das Alt aus Düsseldorf und das Pils aus Duisburg (das beste Bier der Welt, wie er immer wieder schmunzelnd betonte) bis zum Mölmsch aus Mülheim und vom Fiege aus Bochum bis zum Ritter aus Dortmund war eine große Bandbreite vertreten.



Ganz offenbar schmeckte die Auswahl auch den eher für ihre Liebe zum Wein bekannten Franzosen!



Zum Ausklang überreichte der Vertreter der Stadt, M. Sebaoun, den Referenten einen Bildband über die Stadt Tours und einige Informationsbroschüren und Postkarten, die diese dankend entgegennahmen.

Da die Gruppe sich noch nicht voneinander trennen mochte, wurde beschlossen, noch zum „Tours Plage“ zu gehen, worunter wir Deutschen uns nichts vorstellen konnten. Es handelte sich um ein rustikales kleines Lokal direkt an den Ufern der Loire, das einen umwerfenden Charme hatte. Hier hieß es nun Abschied nehmen von alten und neuen Freunden.



Wir werden sehr sehr gerne wieder nach Tours kommen! 1000 Dank an das Organisationsteam und die vielen netten Menschen, die wir kennenlernen durften.